

Leseprobe



Gänseblümchen für die Seele

Gedanken und Geschichten, die gut tun

144 Seiten, 10,5 x 15,5 cm, gebunden

ISBN 9783746236681

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2014

Gänseblümchen für die Seele

Gedanken
und Geschichten,
die gut tun

benno

Lob des Gartens

HUGO VON HOFMANNSTHAL

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bitte besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

ISBN 978-3-7462-3347-5

© St. Benno-Verlag GmbH
04159 Leipzig, Stammerstr. 11
Zusammenstellung: Volker Bauch, Leipzig
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)

*L*s ist ganz gleich, ob ein Garten klein
oder groß ist. Was die Möglichkeiten
seiner Schönheit betrifft, so ist seine Ausdeh-
nung so gleichgültig, wie es gleichgültig ist, ob
ein Bild groß oder klein, ob ein Gedicht zehn
oder hundert Zeilen lang ist. Die Möglichkei-
ten der Schönheit, die sich in einem Raum von
fünfzehn Schritt im Geviert, umgeben von vier
Mauern, entfalten können, sind einfach un-
messbar. Es können im Hof eines Bauernhauses
eine alte Linde und ein gekrümmter Nussbaum
beisammenstehen und zwischen ihnen im Ra-
sen durch eine Rinne aus glänzenden Steinen
das Wasser aus dem Brunnentrog ablaufen,
und es kann ein Anblick sein, der durchs Auge
hindurch die Seele so ausfüllt wie kein Claude

Lorrain. Ein einziger alter Ahorn adelt einen ganzen Garten, eine einzige majestätische Buche, eine einzige riesige Kastanie, die die halbe Nacht in ihrer Krone trägt. Aber es müssen nicht große Bäume sein, sowenig, als auf einem Bild ein dunkelglühendes Rot oder ein prangendes Gelb auch nur an einer Stelle vorkommen muss. Hier wie dort hängt die Schönheit nicht an irgend einer Materie, sondern an den nicht auszuschöpfenden Kombinationen der Materie. Die Japaner machen eine Welt von Schönheit mit der Art, wie sie ein paar ungleiche Steine in einen samtgrünen, dicken Rasen legen, mit den Kurven, wie sie einen kleinen kristallhellen Wasserlauf sich biegen lassen, mit der Kraft des Rhythmus, wie sie ein paar Sträucher, wie sie einen Strauch und einen zwerghaften Baum gegeneinanderstellen, und das alles in einem offenen Garten von so viel Bodenfläche wie eines unserer Zimmer. Aber von dieser Feinfühligkeit sind wir noch weltenweit, unsere Augen, unsere Hände (auch unsere Seele, denn was

wahrhaft in der Seele ist, das ist auch in den Händen); immerhin kommen wir allmählich wieder dorthin zurück, wo unsere Großväter waren, oder mindestens unsere naiveren Urgroßväter: die Harmonie der Dinge zu fühlen, aus denen ein Garten zusammengesetzt ist: dass sie untereinander harmonisch sind, dass sie einander etwas zu sagen haben, dass in ihrem Miteinanderleben eine Seele ist, so wie die Worte des Gedichtes und die Farben des Bildes einander anglühen, eines das andere schwingen und leben machen.

Ein alter Garten ist immer beseelt. Der seelenloseste Garten braucht nur zu verwildern, um sich zu beseelen. Es entsteht unter diesen schweigenden grünen Kreaturen ein stummes Suchen und Fliehen, Anklammern und Ausweichen, eine solche Atmosphäre von Liebe und Furcht, dass es fast beklemmend ist, unter ihnen allein zu sein. Und doch sollte es nichts Beseelteres geben als einen kleinen Garten, in dem die lebende Seele seines Gärtners webt. Es

sollte hier überall die Spur einer Hand sein, die zauberhaft das Eigenleben aller dieser stummen Geschöpfe hervorholt, reinigt, gleichsam badet und stark und leuchtend macht. Der Gärtner tut mit seinen Sträuchern und Stauden, was der Dichter mit den Worten tut: er stellt sie so zusammen, dass sie zugleich neu und seltsam scheinen und zugleich auch wie zum ersten Mal ganz sich selbst bedeuten, sich auf sich selbst besinnen. Das Zusammenstellen oder Auseinanderstellen ist alles: denn ein Strauch oder eine Staude ist für sich allein weder hoch noch niedrig, weder unedel noch edel, weder üppig noch schlank: erst seine Nachbarschaft macht ihn dazu, erst die Mauer, an der er schattet, das Beet, aus dem er sich hebt, geben ihm Gestalt und Miene. Dies alles ist ein rechtes ABC, und ich habe Furcht, es könnte trotzdem scheinen, ich rede von raffinierten Dingen. Aber ein jeder Blumengarten hat die Harmonie, die ich meine: seine Pelargonien im Fenster, seine Malven am Gatter, seine Kohlköpfe in

der Erde, das Wasser dazwischenhin, und, weil das Wasser schon da ist, Büschel Schwertlilien und Vergissmeinnicht dabei, und wenn's hochkommt, neben dem Basilikum ein Beet Federnelken, das alles ist einander zugeordnet und leuchtet eins durchs andere. Gleicherweise hat jeder ältere Garten, der zu einem bürgerlichen oder adeligen Haus gehört, seine Harmonie, ich rede von Gärten, die heute mehr als sechzig Jahre alt sind: da hat jeder größere Baum seinen Frieden um sich und streut seinen Schatten auf einen schönen stillen Fleck oder auf einen breiten, geraden, rechtschaffenen Weg, die Blumen sind dort, wo sie wollen und sollen, als hätte die Sonne selbst sie aus der Erde hervorgeglüht, und der Efeu hat sich mit jedem Stück Holz und Mauer zusammengelebt, als könnte eins ohne das andere nicht sein. Das ist aber nicht bloß der edle Rost, den die Zeit über die angefassten Dinge bringt, sondern auch die Anlage, deren selbstsichere Simplität die paar Elemente der ganzen Kunst in sich hält.

Hymnus

NOVALIS

*E*s färbte sich die Wiese grün
Und um die Hecken sah ich blühen,
Tagtäglich sah ich neue Kräuter,
Mild war die Luft, der Himmel heiter.
Ich wusste nicht, wie mir geschah,
Und wie das wurde, was ich sah.

Und immer dunkler ward der Wald
Auch bunter Sänger Aufenthalt,
Es drang mir bald auf allen Wegen
Ihr Klang in süßen Duft entgegen.
Ich wusste nicht, wie mir geschah,
Und wie das wurde, was ich sah.

Es quoll und trieb nun überall
Mit Leben, Farben, Duft und Schall,

Sie schienen gern sich zu vereinen,
Dass alles möchte lieblich scheinen.
Ich wusste nicht, wie mir geschah,
Und wie das wurde, was ich sah.

So dacht ich: ist ein Geist erwacht,
Der alles so lebendig macht
Und der mit tausend schönen Waren
Und Blüten sich will offenbaren?
Ich wusste nicht, wie mir geschah,
Und wie das wurde, was ich sah.

Vielleicht beginnt ein neues Reich.
Der lockre Staub wird zum Gesträuch,
Der Baum nimmt tierische Gebärden,
Das Tier soll gar zum Menschen werden.

Ich wusste nicht, wie mir geschah,
Und wie das wurde, was ich sah.

Wie ich so stand und bei mir sann,
Ein mächtger Trieb in mir begann.

Ein freundlich Mädchen kam gegangen
Und nahm mir jeden Sinn gefangen.
Ich wusste nicht, wie mir geschah,
Und wie das wurde, was ich sah.

Sie ging vorbei, ich grüßte sie,
Sie dankte, das vergess ich nie.
Ich musste ihre Hand erfassen
Und Sie schien gern sie mir zu lassen.
Ich wusste nicht, wie mir geschah,
Und wie das wurde, was ich sah.

Uns barg der Wald vor Sonnenschein
Das ist der Frühling, fiel mir ein.
Kurzum, ich sah, dass jetzt auf Erden
Die Menschen sollten Götter werden.
Nun wusst ich wohl, wie mir geschah,
Und wie das wurde, was ich sah.

Das Samenkorn

JOACHIM RINGELNATZ

*E*n Samenkorn lag auf dem Rücken,
die Amsel wollte es zerpicken.

Aus Mitleid hat sie es verschont
und wurde dafür reich belohnt.

Das Korn, das auf der Erde lag,
das wuchs und wuchs von Tag zu Tag.

Jetzt ist es schon ein hoher Baum
und trägt ein Nest aus weichem Flaum.

Die Amsel hat das Nest erbaut;
dort sitzt sie nun und zwitschert laut.

Ein Schöpfungstag

JEAN PAUL

*L*s gibt zwischen den Alltagstagen des Lebens – wo der Regenbogen der Natur uns nur zerbrochen und als ein unförmlicher bunter Klumpen am Horizont erscheint – zuweilen einige Schöpfungstage, wo sie sich in eine schöne Gestalt rundet und zusammenzieht, ja, wo sie lebendig wird und wie eine Seele uns anspricht. Heute hatte Albano diesen Tag zum ersten Mal. Ach, es gehen Jahre dahin, und sie bringen keinen. Indem er so auf dem Bergrücken auf beiden Seiten dahinwandelte, flutete der Nordost ihm immer voller entgegen; – ohne Wind war ihm eine Landschaft eine steife, festgenagelte Wandtapete – und wühlte das feste Land zum flüssigen um. Die nahen Bäume schüttelten sich wie Tauben süß schau-

ernd in seinem Bade; aber in der Ferne standen die Wälder wie gerüstete Heere fest und ihre Gipfel wie Lanzen. – Majestätisch schwammen durch das Blau die silbernen Inseln, die Wolken, und auf der Erde schritten Schatten riesenhaft über Ströme und über Berge – im Tale blitzte die Rosana und rollte in den Eichenhain. – Er trat ins warme Tal hinab, die Weiden schäumten, und ihr Same spielte in seiner Wolkenflocke, ehe ihn die Erde befestigte – der Schwan dehnte wollüstig den langen Flügel, gepaarte Tauben ätzten sich vor Liebe, und überall lagen die Beete und Zweige voll heißer Mutterbrüste und Eier. – Wie ein herrlicher blauer Blumenstrauß schillerte in hohen Gräsern der Hals des rufenden Pfaues. – Er trat unter die Eichen, die mit knotigen Armen den Himmel anfassten und mit knotigen Wurzeln die Erde ... – Die Rosana sprach allein mit dem brausenden Wald und fraß schäumend an Felsenstücken und am morschen Ufer – Nacht und Abend und Tag verfolgten einander im mystischen Hain. – Er trat

in den Fluss und ging mit ihm hinaus vor eine rege warme Ebene voll Dörfer, und aus ihnen klang der Sonntag, und aus den Ährenfeldern fuhren Lerchen, und an den Bergen krochen Menschensteige hinauf, die Bäume regten sich als Lebendige, und die fernen Menschen schienen festzuwurzeln und wurden nur Schößlinge an der tiefen Rinde des ungeheuren Lebensbaumes.



O Gärtner

FRIEDRICH RÜCKERT

O Gärtner, der du hier den Baum im Garten ziehst,
mit stolzer Schöpferlust auf deine Schöpfung siehst!

In Wahrheit hast du doch den Samen nicht gemacht
und hast auch nicht daraus den Baum hervorgebracht.

Doch dein ist das Verdienst, dass du den Samen streutest
und groß den Baum zu ziehen nicht Müh noch Sorgfalt scheutest.

de aber fortgeworfen. Niemand dachte an die bescheidene Blume, die doch am meisten für den kleinen Vogel gefühlt hatte und ihn so gerne trösten wollte.



Ein Gänseblümchen

PETER FEICHTINGER

*E*n Gänseblümchen
in der richtigen Hand
bedeutet oft mehr
als ein Strauß Rosen



Abendlied

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN

*A*bend wird es wieder:
über Wald und Feld
säuselt Frieden nieder,
und es ruht die Welt.

Nur der Bach ergießet
sich am Felsen dort,
und er braust und fließet
immer, immer fort.

Und kein Abend bringet
Frieden ihm und Ruh,
keine Glocke klinget
ihm ein Rastlied zu.

So in deinem Streben
bist, mein Herz, auch du:
Gott nur kann dir geben
wahre Abendruh.



Eine wunderbare Heiterkeit

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich den süßen Frühlingsmorgen, die ich mit ganzem Herzen genieße. Ich bin allein und freue mich meines Lebens in dieser Gegend, die für solche Seelen geschaffen ist wie die meine. Ich bin so glücklich, mein Bestes, so ganz in dem Gefühle von ruhigem Dasein versunken, dass meine Kunst darunter leidet. Ich könnte jetzt nicht zeichnen, nicht einen Strich, und bin nie ein größerer Maler gewesen als in diesen Augenblicken. Wenn das liebe Tal um mich dampft, und die hohe Sonne an der Oberfläche der undurchdringlichen Finsternis meines Waldes ruht, und nur einzelne Strahlen sich in das innere Heiligtum stehlen, ich dann im hohen

Grase am fallenden Bache liege, und näher an der Erde tausend mannigfaltige Gräschen mir merkwürdig werden; wenn ich das Wimmeln der kleinen Welt zwischen Halmen, die unzähligen, unergründlichen Gestalten der Würmchen, der Mückchen näher an meinem Herzen fühle, und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns nach seinem Bilde schuf, das Wehen des Allliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält; mein Freund! wenn's dann um meine Augen dämmert, und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruhn wie die Gestalt einer Geliebten, dann sehne ich mich oft und denke: Ach könntest du dem Papiere das einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt, dass es würde der Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes! – Mein Freund! – Aber ich gehe darüber zugrunde, ich erliege unter der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinungen.

Frühling der Seele

GEORG TRAKL

*B*lumen, blau und weiß verstreut,
Streben heiter auf dem Grund.
Silbern webt die Abendstund,
Laue Öde, Einsamkeit

Leben blüht nun voll Gefahr,
Süße Ruh um Kreuz und Grab.
Eine Glocke läutet ab.
Alles scheint wunderbar.

Saftig grünen Brot und Wein,
Orgel tönt voll Wunderkraft;
Und um Kreuz und Leidenschaft
Glänzt ein geisterhafter Schein.

O! Wie schön sind diese Tag',
Kinder durch die Dämmerung gehn;
Blauer schon die Winde wehn.
Ferne spottet Drosselschlag.

Inhaltsverzeichnis

HUGO VON HOFMANNSTHAL, Lob des Gartens	5
NOVALIS, Hymnus	10
JOACHIM RINGELNATZ, Das Samenkorn	13
JEAN PAUL, Ein Schöpfungstag	14
FRIEDRICH RÜCKER, O Gärtner	17
KAREL CAPEK, Gebet eines Gärtners	18
KARL HEINRICH WAGGERL, Lob der Wiese	20
JOHANN WILHELM LUDWIG GLEIM, Lied des Gärtners	25
MARIA TRISCHBERGER, Die Geschichte vom Gänseblümchen, das das ganze Jahr über blühen wollte.	27
FRIEDRICH GEORG JÜNGER, Im Grase	32
HANS CHRISTIAN ANDERSEN, Der Gärtner und die Herrschaft	34
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, Weit und schön ist die Welt	50
RAINER MARIA RILKE, Singe die Gärten ...	51
REGINA MEIER ZU VERL, Der Stein und das Gänseblümchen	53
WILHELM BUSCH, Sie war ein Blümlein	60
GEORG TRAKL, In einem alten Garten	61
ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY, Die beiden Gärtner	62
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, Hausgarten	68
LUDWIG UHLAND, Es blüht das fernste, tiefste Tal ...	69
HERMANN HESSE, Aprilbrief	70
HUGO VON HOFMANNSTHAL, Besitz	81
MAX DAUTHENDEY, Sonne gegtrunken	83

CHRISTA WOLF, Das Urbild des Lebens,	84
OSCAR WILDE, Der selbstsüchtige Riese	86
EWALD VON KLEIST, Der schöne Garten	97
HEINRICH VON KLEIST, Die Bedingung des Gärtners	101
CHIARA LUBICH, Eine Seele, die liebt	103
MATTHIAS CLAUDIUS, Wachsen	104
PAUL GERHARDT, Sommergesang	105
JEAN PAUL, Lobpreisung der Natur	111
JOSEPH VON EICHENDORFF, Der alte Garten	113
ANGELIKA BÜTTNER, Gänseblümchen für Großvater	115
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, Über den Gärtner	117
ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY, Anschauen und Einatmen	118
JOSEPH VON EICHENDORFF, Frühlingsgruß	119
ANDREA SCHWARZ, Ich mag Gänseblümchen	120
AUS ARABIEN, Garten des Frühlings	123
JOHANNES XXIII., Garten des Lebens	124
HANS CHRISTIAN ANDERSEN, Das Gänseblümchen	125
PETER FEICHTINGER, Ein Gänseblümchen	135
HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, Abendlied	136
JOHANN WOLFGANG GOETHE, Eine wunderbare Heiterkeit	138
GEORG TRAKL, Frühling der Seele	140
Quellenverzeichnis	144

Quellenverzeichnis

Texte

Hermann Hesse, Aprilbrief. Textauszug aus: Hermann Hesse, Frühling. Ausgewählt von Ulrike Anders. © Insel Verlag Berlin 2012.

Angelika Büttner, Gänseblümchen für Großvater © Angelika Büttner.

Antoine de Saint-Exupéry, Anschauen und Einatmen, aus: Antoine de Saint-Exupéry, Der kleine Prinz, © 1950 und 2008, Karl Rauch Verlag, Düsseldorf.

Antoine de Saint-Exupéry, Die beiden Gärtner, aus: Antoine de Saint-Exupéry, Die Stadt in der Wüste, © 1956 und 2009, Karl Rauch Verlag, Düsseldorf.

Andrea Schwarz, Ich mag Gänseblümchen, aus: Andrea Schwarz, Ich mag Gänseblümchen. Unaufdringliche Gedanken © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. 2011, S. 135-137.

Maria Trischberger, Die Geschichte vom Gänseblümchen, das das ganze Jahr blühen wollte. Alle Rechte bei der Autorin.

Regina Meier zu Verl, Der Stein und das Gänseblümchen. Alle Rechte bei der Autorin.

Karl Heinrich Waggerl, Lob der Wiese, aus: Karl Heinrich Waggerl, Wagrainer Geschichtenbuch © Otto Müller Verlag, 9. Auflage, Salzburg 1987.

Christa Wolf, Das Urbild des Lebens. Textauszug aus: Christa Wolf, Die Lust, gekannt zu sein - Erzählungen 1960-1980. © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2008. Alle Rechte bei und vorbehalten durch Suhrkamp Verlag Berlin.

Fotos

Umschlag © digieye/Fotolia.de; Illustrationen © Miroslava Arnaudova/Fotolia.de (S. 16ff), © Constantinos/Fotolia.de (S. 19ff).

Wir danken den genannten Rechteinhabern für die freundliche Erteilung der Abdruckgenehmigung. Der Verlag hat sich bemüht, alle Rechteinhaber in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir dankbar.